



Marktbericht

Juli 2018





DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Einigung im Handelsstreit EU - USA?

Die Parteien im Handelsstreit zwischen den USA und der EU haben sich bei dem Besuch von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker bei US-Präsident Donald Trump angenähert. Die beiden Parteien konnten sich darauf einigen, vorerst keine weiteren gegenseitigen Zölle zu verhängen, zumindest solange nicht, wie Verhandlungen laufen. Diese betreffen auch die US-Zölle auf Stahl und Aluminium sowie die Gegenmaßnahmen der EU dazu. Gleichzeitig soll von beiden Seiten geprüft werden, wie Zölle auf Industriegüter abgeschafft werden können.

Das Handelsbilanzdefizit der USA stieg per Juni von zuvor 43,2 auf 46,3 Mrd. USD. Wegen der angedrohten Zölle kam es in den letzten Monaten zu Rückgängen der Defizite, die aber nicht notwendig als Trendwende bezeichnet werden können.

Nach dem Treffen kam an den Metallmärkten keine Euphorie auf und die Rohstoffnotierungen lagen nur leicht im Plus. Die moderate Reaktion wurde von den Analysten damit begründet, dass am Status jetzt noch nichts gewonnen sei und nun erst langwierige und mühsame Verhandlungen geführt werden müssen. Zwar wurde die Zollspirale zunächst gestoppt, aber die Gefahr einer Eskalation des Handelsstreits ist noch nicht gebannt. Skepsis scheint berechtigt, denn im Gegensatz zu den anscheinlich erfolgreichen Vorverhandlungen mit der EU müssen sich die Marktteilnehmer auf eine längere Hängepartie zwischen den Beteiligten einstellen.

Alles rund um die Handelsthemen bleibt an den Märkten weiterhin ein zentrales Thema. Nachdem die Nachricht aufkam, die USA und China hätten wieder den Gesprächsfaden aufgenommen, reagierten die Märkte entsprechend positiv. Doch dann zeigte sich wieder das bekannte „Zuckerbrot und Peitsche Spiel“ seitens der USA. Während der Verhandlungen wird gleichzeitig mit härteren Handelssanktionen gedroht. Der Metallmarkt blickt deshalb auch aktuell auf den chinesischen Aktienmarkt, der gemessen am CSI 300 (Aktienindex, der die Kursentwicklung an den beiden größten Börsen Chinas ohne Hongkong abbildet) seit März 2018 fast ein Viertel an Wert eingebüßt hat. Sollten die höheren US-Strafzölle beschlossen werden, ist ein weiterer Preisrückgang sehr wahrscheinlich.



Die Ambitionen der USA, die Welt energiepolitisch u. a. durch die massive Steigerung der LNG-Exporte zu dominieren, könnten China jetzt einen Dämpfer verpassen. In China wurde Flüssigerdgas in die Liste der möglichen Sanktionsgüter aufgenommen. Die Importe aus den USA sind aber schon in den letzten Monaten signifikant zurückgegangen. Ende letzten Jahres lag die US-Exportrate noch bei rund 30 Prozent und allem Anschein nach ist die Quote im Juli praktisch auf Null gesunken. Diese Entwicklung wird für die USA negative Folgen haben, da Unternehmen wie Cherniere Energy China fest als Wachstumsmarkt eingeplant haben.

Die konjunktursensiblen und zunehmend in den US-Handelskonflikt geratenden Metalle leiden derzeit besonders stark. Das aktuelle wirtschaftliche Umfeld spricht bei Rohstoffen für eine relativ hohe Volatilität, die auch in den kommenden Monaten noch anhalten könnte. Der Handels- und Iran-Konflikt sowie die Russland-Sanktionen können aufgrund möglicher Lieferunsicherheiten bzw. -unterbrechungen auch die Gefahr von temporären Engpässen bergen.

EUROPA

■ Negative Impulse durch den Handelsstreit

Trotz der Entschärfung im Handelsstreit zwischen der EU und den USA hat die europäische Wirtschaft unter dem sich hochschaukelnden Handelskonflikt gelitten. Anleger und Investoren honorieren die Entspannungssignale zwischen der EU und den USA. US-Präsident Donald Trump sagte EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker überraschend zu, vorerst auf Sonderzölle auf europäische Autos zu verzichten, stattdessen soll es Verhandlungen zum Abbau von Handelsbarrieren geben. Aber es gibt auch andere Faktoren, die Europa belasten.

Einige Themen, wie das Auseinanderdriften der konjunkturellen Entwicklung innerhalb der EU, bleiben weiter im Fokus. Die Währungsunion insgesamt expandierte im zweiten Quartal 2018 voraussichtlich um 0,4 Prozent.

Die spanische Wirtschaft verzeichnete zwar das geringste Wachstum seit vier Jahren, aber im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum zeigt sich eine positive Entwicklung.



Das spanische Bruttoinlandsprodukt stieg von April bis Juni 2018 um 0,6 Prozent zum Vorquartal. Die Folgen der jüngsten Flüchtlingswelle nach Südspanien sind noch nicht berücksichtigt.

Nach einem schwächeren ersten Halbjahr will die französische Regierung ihre Konjunkturprognose senken. Die nach Deutschland zweitgrößte Volkswirtschaft der Euro-Zone war im Frühjahr dieses Jahres erneut nur um 0,2 Prozent gewachsen. Die französische Statistikbehörde Insee prognostizierte im Juni für dieses Jahr ein Wirtschaftswachstum von 1,7 Prozent, nachdem 2017 noch 2,3 Prozent erreicht wurden. Begründet wurde die Abschwächung mit dem höheren Ölpreis und der Verunsicherung durch den Handelsstreit mit den USA.

Die europäische Wirtschaft hat inzwischen weitere Schritte unternommen, um ein Zeichen für den Freihandel und gegen den aufkommenden Protektionismus zu setzen.

Am 17.07.18 haben Japan und die EU ihr umfassendes Handelsabkommen JEFTA (Japan-EU Free Trade Agreement) unterzeichnet. Weil sich die beiden Partner stark unterscheiden und somit mehr ergänzen, dürfte die europäische Wirtschaft davon stärker profitieren als vom TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) mit den USA. Als einer der größten der weltweit je abgeschlossenen Handelsdeals werden nahezu alle Zölle abgeschafft und gemeinsame Standards in Schlüsselsektoren wie Automobil, Life Science, Lebensmittel, Kleidung und IT entwickelt.

Im Dezember 2018 muss noch vom Europäischen Parlament die Zustimmung erfolgen, damit das Abkommen in Kraft treten kann.

DEUTSCHLAND

■ Bedenken in der deutschen Wirtschaft bleiben

Mit jeder neuen Entwicklung im Zollstreit zwischen den USA und den anderen Industrieländern steigt die Sorge um die Zukunft des internationalen Warenverkehrs. Das Münchener Ifo-Institut hat in einer exklusiven Erhebung für die Wirtschaftswoche ermittelt, dass der Exportklimaindex auf den niedrigsten Stand seit August 2017 gefallen ist.



In Ländern mit einem hohen Offenheitsgrad im Warenwirtschaftsverkehr trübte sich das Geschäftsklima besonders ein, so z. B. in Belgien, Spanien und den Niederlanden. Europäische Unternehmen und Konsumenten blicken weniger optimistisch in die Zukunft. Anders in den USA selbst, wo dank der kräftigen Konjunktur der Optimismus der Unternehmen sogar gestiegen ist.

Derweil setzen die deutschen Unternehmen bei dem Ifo-Geschäftsklimaindex für Juli 2017 Zeichen für eine Verbesserung. Der Index ging zwar erneut zurück, aber nicht in dem Maße, wie es von Ökonomen erwartet worden war. Die 9.000 befragten Unternehmen bewerten die aktuelle Lage positiver als im Vormonat, wobei die Prognose für die kommenden 6 Monate unverändert schlecht bleibt.

Zwar wird die Gefahr einer Eskalation des von US-Präsident Trump initiierten Handelsstreits inzwischen deutlich geringer gesehen, aber Deutschland, als größte Volkswirtschaft der Eurozone und Exportmeister, ist besonders von den Spannungen im Welthandel betroffen.

Die von der EZB angepeilte Inflationsrate von 1,9 Prozent wurde im Juni zum zweiten Mal hintereinander erreicht. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes lag die Teuerungsrate im Juni bei 2,1 nach 2,2 Prozent im Vormonat. Insbesondere die Energiepreise (Heizöl, Kraftstoff) wurden teurer.

NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Aluminiumpreise zeigen wieder eine stabile Tendenz

Viele Faktoren drücken derzeit die Laune auf dem Aluminiummarkt: Sorgen über den Handelskrieg, steigende Preise für Rohstoffe, höhere Arbeitskosten, härterer Wettbewerb und strengere Umweltvorschriften. Nur der schwächere US-Dollar stützt momentan die Notierungen.

Nach einer Phase von rückläufigen Notierungen zogen diese zum Monatsende nochmals an. Der amerikanische Greenback steht vor dem Treffen der Zentralbanker in den USA unter Druck.



In dem anstehenden Treffen zur weiteren Geldpolitik wird nicht davon ausgegangen, dass es zu einer Änderung der in Aussicht gestellten Politik kommen wird – auch wenn Präsident Trump dies gerne sehen würde.

Die Notierungen starteten oberhalb der 2.100-USD-Linie in den Berichtsmonat Juli 2018, jedoch schon mit erheblichem Verluste gegenüber dem Vormonat, als noch mehr als 2.300 USD erreicht worden waren. Ängstlich wurden die Marktteilnehmer Mitte des Monats, als mit 2.025 USD ein neuer niedrigster Wert erreicht wurde. Durch die Währungseffekte verbesserte sich Aluminium wieder bis auf 2.097 USD, bevor der Juli mit 2.076 USD schloss.

Nach den Daten des International Aluminium Institute (IAI) ist die weltweite Aluminiumproduktion im Juni 2018 im Vergleich zum Vorjahr um rund 3 Prozent auf 5,32 Mio. Tonnen gesunken. Der Produktionsrückgang wird auf China zurückgeführt, wo laut IAI im Jahresvergleich 6 Prozent weniger Aluminium hergestellt worden seien. Außerhalb von China soll die Aluminiumproduktion dagegen gestiegen sein. Ebenso lag die globale Aluminiumproduktion im gesamten 1. Halbjahr 2018 unter dem Vorjahresniveau, wobei auch hier der Grund in China zu finden sein soll. Aus Umweltschutzgründen wurde in der Volksrepublik zu Jahresbeginn die Erzeugung von Aluminium zurückgefahren, was nun deutliche Zeichen im Produktionsvolumen hinterlässt.

Für Erholung bei dem Leichtmetall sorgten die Aussagen aus den USA bezüglich der Sanktionen gegenüber Rusal. Nach Bekanntgabe der Sanktionen vor einigen Monaten wurden Engpässe bei Aluminium befürchtet und Unternehmen haben begonnen, neue Lieferanten zu suchen. Aus dem US-Finanzministerium verlautete nun, dass man offen dafür sei, „die Sanktionen gegen Rusal zu beenden. Das Ziel sei nicht, das Unternehmen aus dem Markt zu drängen“. Es ist fraglich, ob der Markt bereits eingepreist hat, dass die Sanktionen gegen Rusal eingestellt werden. Viele Investoren haben Short-Positionen aufgebaut, die nun geschlossen werden. Diesen Umschwung seitens der US-Regierung führen Marktbeobachter auch darauf zurück, dass die Sanktionen auch der US-heimischen Industrie geschadet haben.

Das Leichtmetall ist zuletzt relativ preisgünstig geworden, während gleichzeitig die Vorräte an der London Metal Exchange (LME) in den vergangenen Monaten stark gesunken sind (31.07.18: 1.196.300 t). Der schwächere Dollar wird nur bedingt lange für Unterstützung sorgen.



KUPFER

■ Kupfer leidet unter anhaltendem US-chinesischen Handelsstreit

Die Marktteilnehmer bei den NE-Metallen sind im Berichtsmonat Juni 2018 unter Druck geraten, da die Preise für diese Metalle deutlich an Wert verloren haben. Besonders hart hat es das Industriemetall Kupfer erwischt und auf diesem Markt kam es im Zuge aufkommender Sorgen eines eskalierenden Handelskonflikts in den vergangenen zwei Monaten zu einem Preisrückgang im zweistelligen Prozentbereich.

Nachdem es im Handelsstreit zwischen den USA und der Europäischen Union (EU) überraschend Entspannungssignale gegeben hatte, stehen die Zeichen zwischen den USA und China weiterhin auf Sturm.

Die Konfrontation zeigte sich an der London Metal Exchange (LME) mit Tiefstnotierungen bei den Kupferkontrakten und das Rote Metall notierte im Monatstief bei 6.006 USD am 19.07.18 und somit nur noch knapp über dem Zwölfmonatstief. Der jüngste Schwächeanfall liegt begründet im eskalierenden Handelsstreit zwischen den USA und China. US-Regierungsangaben zufolge wolle Präsident Trump nun Strafzölle von 25 Prozent (anstelle von zehn Prozent) auf chinesische Importgüter im Wert von 200 Milliarden US-Dollar vorschlagen.

Das Auf und Ab der Kupfernotierungen hat die Teilnehmer am Metallmarkt herausgefordert. Innerhalb der Berichtsperiode ergab sich eine Range von 6.590 USD (02.07.18) bis 6.006 USD. Zwar festigten sich die LME-Preise zum 31.07.18 wieder auf 6.236,50 USD, aber bei Vormonatswerten um 7.250 USD sind die Monatsverluste schon beachtlich.

Die Kupferbestände in den lizenzierten Lagerhäusern der LME reduzierten sich von 289.875 t auf 251.950 t am 26.07.18. Dieses Fundamental konnte den Preis allerdings nicht stützen. Generell herrscht die Meinung, dass der Kupfermarkt gut versorgt scheint.

In der weltgrößten Kupfermine, der chilenischen „Escondida“, hat die Gewerkschaft das letzte Tarifangebot des Minenbetreibers abgelehnt und die Minenarbeiter stimmten für einen Streik. Zu diesem könnte es dann ab Mitte August kommen. Im letzten Jahr wurde in der Mine 44 Tage lang gestreikt, was zu großen Verwerfungen am Kupfermarkt führte. Analysten weisen allerdings darauf hin, dass ein Streik über längere Zeit notwendig ist, um die Marktdynamik bei Kupfer spürbar zu verändern.



Abschließend bleibt festzuhalten, dass der Streik bei Escondida in den Hintergrund des Marktes rückt, da der Handelsstreit zwischen China und den USA das weitere Geschehen prägen und beeinflussen wird. Hier wurde zuletzt eine neue Eskalationsstufe erreicht.

NICKEL

■ Nickelnotierungen weiter belastet

Im Schatten der Sorgen über die chinesische Wirtschaft wurden die Nickelnotierungen belastet und es ging wieder kräftig abwärts. Hinzu kommt, dass der relativ schwache offizielle Einkaufsmanagerindizes zur chinesischen Wirtschaft die allgemeine Stimmung eintrübt. Aus den aktuellen Zahlen heraus deutet sich eine Abkühlung der Wirtschaft an, die sich durch den Handelskrieg noch verstärken könnte.

Die Rhetorik im Handelsstreit hat sich verschärft und China hat bereits signalisiert, Stimulierungsmaßnahmen einzuführen, um die Wirtschaft des Landes im Zuge der Auseinandersetzung zu stützen. Die Marktteilnehmer sehen aber derzeit weniger Unterstützung als erwartet.

Die Entwicklung der LME-Notierungen unterstreicht die fundamentalwirtschaftlichen Faktoren. Bereits um Juni 2018 zeichnete sich ein Preisrückgang ab, der im Berichtszeitraum fortgesetzt wurde. Eine weitere wichtige Marke von 14.000 USD wurde am 11.07.18 nach unten durchschritten und die Notierungen erreichten am 19.07.18 mit 13.285 USD den niedrigsten Monatswert. Zum Berichtsmonatsende konnte sich der Nickelmarkt wieder bis auf 13.900 USD festigen.

Mit der Ausweitung der Elektromobilität wird wohl langfristig eine hohe Nachfrage nach Industriemetallen einhergehen. Von diesem Nachfrageschub werden vor allem die „Batteriemetalle“ wie Kupfer und Nickel profitieren. Im Gegensatz zum Nickelpreis hat der Kupferpreis auf die zu erwartende höhere Nachfrage für Elektroautos kaum reagiert und sollte sich dort erst mittel- bis langfristig sichtbar machen.

Für eine Entspannung auf der Angebotsseite sorgte die Nachricht der Philippinen, dem zweitgrößten Nickellieferanten der Welt. Die Regierung hat nunmehr 23 von 27 Minen bescheinigt, dass diese staatlichen Regularien des Umweltschutzes entsprechen. Bei vier Minen hingegen könnte es zu Schließungen kommen.



Die Nickelbestände an der LME sind im Juli 2017 um 17.760 t von 271.806 t am 02.07.18 auf 256.044 t am 31.07.18 gesunken.

Der zuletzt schwächere US-Dollar kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Teilnehmer am Nickelmarkt gegenwärtig mit einer positiven Einschätzung schwer tun. Dazu tragen hauptsächlich die Konjunktursorgen bei, die sich aus dem US-Handelsstreit ergeben. Inwieweit die in Aussicht gestellten Stützungsmaßnahmen der chinesischen Regierung dem Markt helfen, bleibt in den nächsten Wochen abzuwarten.

ZINK

■ Gegenbewegung am Markt erwartet

Die Zinknotierungen haben rasant nachgelassen und das Industriemetall scheint im Moment keinen guten Stand bei den Börsianern zu haben. Zinkverbilligte sich auf 2.510 USD am 19.07.18 und markierte damit ein 13-Monatsstief. Seit Mitte Juni haben die Notierungen um mehr als 20 Prozent verloren.

Die Analysten sehen die gegenwärtige negative Marktveränderung als übertrieben an und es gibt durchaus positive Faktoren, die auch kurzfristig wieder in den Mittelpunkt bei Zink gerückt werden sollten.

So geht die International Lead and Zinc Study Group von einem Angebotsdefizit von rund 260.000 Tonnen in diesem Jahr aus, was im letzten Jahr noch bei 460.000 Tonnen vorhergesagt wurde. Das höhere Angebot durch die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten wurde in der jüngsten Expertenschätzung bereits berücksichtigt.

Zudem sind in den SHFE-Lagerhäusern der Shanghai Futures Exchange die Bestände deutlich zurückgegangen und die Zinkvorräte liegen auf den tiefsten Stand seit über 10 Jahren. Dies spricht für eine aktuell starke Zinknachfrage in China.

Auch in den Lägern der Londoner Metallbörse reduzierten sich die Vorräte auf zuletzt 240.125 t, nachdem bereits im Juli 251.950 t registriert wurden.



Die Fundamentaldaten bei Zink entwickelten sich in den vergangenen Monaten deutlich besser, als die zuletzt zu beobachtende Preisentwicklung vermuten lässt.

Die chinesische Zentralbank will mittelfristige Kredite zur Verfügung stellen, in der Hoffnung, dass sich die Infrastrukturinvestitionen erhöhen. Davon dürfte auch das Industriemetal Zink profitieren und sich solide entwickeln.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel
Amtsgericht Essen, HRA 8543
Steuernummer: 323/5819/0278
USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Web www.AluminiumOnline.de

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

